



## Neumärksches Wochenblatt.

Donnerstag, den 24sten November.

### Das Duell.

Obgleich die Spanier ungern Fremde in ihrem Lande Militair- und Civilämter bekleiden sehen, so findet man doch, namentlich in dem Stabe der Regimenter, immer einzelne ausländische Offiziere. In Asturien traf ich unter Anderm ein christinisches Bataillon, in welchem ein Franzose und ein Pole als Capitains standen. Der erstere, Victor mit Namen, war ein junger Mann aus sehr guter Familie, der nur aus Abenteuerlust Dienst in Spanien genommen hatte. Er war tapfer, unterrichtet und geistreich, und würde ohne einen Fehler, der endlich sein Unglück herbeiführte, ein vortrefflicher Gesellschafter gewesen seyn. Sobald er nämlich durch Wein etwas aufgeregter war, führte er unbedachte Reden und verletzte oft, wenn auch unabsichtlich, die Empfindlichkeit seiner Freunde. Bei kaltem Blute bekannte er allerdings sein Unrecht an, aber demungeachtet beging er sofort denselben Fehler wieder. Cyrzinski, der Pole, besaß dagegen einen ganz entgegengesetzten Character. Er war auf den Schlachtfeldern alt geworden, mit Wunden bedeckt, von riesiger Größe und im Lager so sanft und harmlos, wie auf dem Schlachtfelde tapfer und ungestüm. Bei seiner natürlichen Schweigsamkeit saß er oft Stunden lang da, das Kinn in die Hand gestützt, und brauchte den Mund bloß, um den Rauch aus seiner Tabackspfeife zu ziehen. Man konnte nichts Seltsameres hören, als seine Sprache; der Veteran hatte den Sprachen der fünf bis sechs Nationen, denen er gedient, Worte entlehnt, und seine Conversation war deshalb

wie eine Harlekinsjacke aus tausend verschiedenartigen Fäden zusammengesetzt.

Da ich zwei Offiziere des Bataillons genau kannte, so nahm ich mir vor, einige Tage in dem Dorfe zu bleiben, um von den Strapazen einer Reise auszuruhen, die ich eine Woche hintereinander auf dem Sattel eines schlechten Pferdes gemacht hatte. Ich wurde bald mit Cyrzinski bekannt, und obgleich das kleine Dorf für den Fremden durchaus kein Interesse hatte, so verging die Zeit doch so schnell, daß ich die Weiterreise vergaß. Abends kamen wir, der Pole, Victor, zwei oder drei spanische Offiziere und ich, gewöhnlich zusammen, um bei einer Bowle Glühwein ein freundschaftliches Gespräch zu führen.

Seit 3 bis 4 Tagen hatten Truppen, die von verschiedenen Punkten hinter uns herkamen, in der Umgegend sich festgesetzt. Es lagerten etliche tausend Mann in den benachbarten Dörfern und im Freien. Einen Flintenschuß weit von unsern Vorposten sah man die vorgeschobenen Wachen eines ziemlich starken carlistischen Detachements. Die beiden Heere harrten noch auf Verstärkung, und man erwartete in den nächsten Tagen einen ernstern Kampf.

An einem Abende nun saßen wir bei Don Julian um einen massiven wurmfichtigen Eichtisch und hatten vor uns 6 Gläser, jedes von anderer Gestalt, und in der Mitte eine irdene Schüssel stehen, aus welcher der gewürzte Wein duftete. Ein Packet Cigarren vervollständigte die Zurüstungen für den Abend. Das Gespräch bezog sich hauptsächlich auf die Truppenbewegungen und den wahrscheinlichen Aus-



gang der nächsten Schlacht. Die erste Bowle war geleert und man hatte eben eine zweite gebracht, als einer der Anwesenden dem Gespräche eine andere Richtung gab und ein kleines Ereigniß erzählte, das am Vormittage vorgekommen war.

Ein Offizier war auf einem herrlichen andalusischen Pferde über die carlistischen Linien hinausgeritten, ohne sich jedoch über die Vorposten der Seinigen hinauszuwagen. Mit einem Male erschrak das Pferd, machte einen Seitensprung, welcher den Reiter beinahe aus dem Sattel warf, legte den Kopf zurück und jagte pfeilschnell nach dem feindlichen Lager zu. Vergebens bemühte sich der Offizier, das Pferd herumzureißen. Als es bis auf etwa hundert Klaftern an die Vorposten der Christinos gekommen war, knallte ein Schuß, und der unglückliche Reiter stürzte, von einer Kugel getroffen, zu Boden. Das Pferd blieb augenblicklich unbeweglich stehen, beroch seinen Herrn, und sah fast aus, als bereue es seinen Eigensinn.

Einige Soldaten gingen darauf dahin, wo der Offizier lag, der bereits todt war, und gruben ihm ein Grab da, wo er gelegen.

„Die Ceremonie war rasch beendet,“ sagte ein junger spanischer Offizier, ein Freund Victor's, „denn man grub nur zwei Fuß tief und legte den Todten im Hemd in die Grube, wie in ein Bett.“

„Das war eine zu große Artigkeit,“ sagte Victor, „zumal da die Wäsche bei uns so selten ist. Es wäre wirklich eine verdienstliche Handlung, wenn man den Leichnam ausgräbe, um das Hemd zu erhalten.“

„Gott bewahre,“ entgegnete der Pole; „wer wird die Todten stören! Das bringt Unglück.“

„Wirklich?“ fuhr der Franzose fort, in dem sich der Geist des Widerspruchs zu regen anfing; „ich mache mich verbindlich, das Hemd zu holen, und, was noch mehr ist, zu tragen, sobald wir das nächste Mal gegen die Carlisten rücken.“

Cyrzinski schüttelte den Kopf, ohne ein Wort zu sagen. Der junge Franzose füllte sich sein Glas voll und leerte es auf einen Zug aus.

„Kommen Sie mit mir,“ sagte er zu seinem Freunde Don Luis; „ich brauche Ihre Hülfe; ohne Sie müßte ich die ganze Nacht arbeiten, um meine Aufgabe zu beendigen.“

Der junge Spanier zögerte; der Antrag schien ihm nur halb zu gefallen, da er jedoch gewohnt war, in Allem seinem Waffengefährten zu folgen, so entschloß er sich, mit demselben

die Stube zu verlassen. Wie laut und dringend wir sie auch zurückriefen, sie blieben taub und setzten ihren Weg fort. Wir bielten endlich die Sache für einen schlechten Scherz Victor's und glaubten, er würde die Nacht bei einem Freunde bleiben, weshalb wir bald nicht mehr von ihm sprachen. Nur Cyrzinski schien das eben Vorgefallene nicht aus den Gedanken bringen zu können. Er legte gegen seine Gewohnheit die Pfeife auf den Tisch, und sprach mehr, als er sonst zu thun pflegte. Nachdem er uns ein Paar Geschichten erzählt hatte, bei deren Anhörung sich unser Haar sträubte, setzte er hinzu, in seinem Vaterlande sey das Volk überzeugt, daß Jeder, welcher ein Grab verleihe, durch einen frühzeitigen Tod dafür gestraft würde. Wenn der Schuldige seine That nicht durch Messen u. dgl. abbuße, sehe er, nach der Meinung seiner Landsleute, die Sonne am Jahrestage seiner That nicht aufgehen. Obgleich der Redner nicht in seinem Namen sprach, so erkannte man doch leicht, daß auch er von diesem Volksglauben angesteckt sey.

Es war seit dem Fortgange des Franzosen ungefähr eine Stunde verlaufen, als wir an der Thür pochen hörten. Eine Minute später stürzte Victor, begleitet von seinem Freunde, herein, und lachte so laut, daß es ausah, als zwinge er sich zu dieser ungewöhnlichen Heiterkeit.

„Wir sind glücklich gewesen,“ sagte er, „haben aber doch unsere Haut dabei zu Markte getragen. Unsere Wachen hielten uns für carlistische Plünderer. Was sagen Sie zu unserer Unternehmung?“ fuhr er fort, indem er ein kleines Packet auf den Tisch vor den Polen legte; „nehmen Sie dieses Geschenk an.“

Cyrzinski öffnete das Packet und nahm ein sehr feines aber mit Blut beslecktes Hemd heraus, das er sogleich fallen ließ.

(Schluß folgt.)

## M i s c e l l e n .

Vor Kurzem ist in Paris ein junger Perser, ein Verwandter des Schahs, angekommen, der außerordentlich reich ist und vor einigen Tagen sich ruhig auf einem Stuhle in den elysäischen Feldern niedergelassen hatte. In geringer Entfernung von ihm saß eine junge Frau, deren etwas zu entblößte weiße Schultern ein nicht eben lauer Wind anwehte. Der galante Perser knüpfte, nachdem er eine Zeitlang die schönen frierenden Schultern bewundert hatte, den Cashemirshawl ab, den er um den Leib geschlungen trug, übergab ihn seinem Dolmetscher, der zu der Dame trat und sagte: „Taube des Propheten, Perle des Meeres, Gazelle der Städte, schöner als die Gazellen der Wüste und die Jungfrauen Ispahans, der große Ali Hussein (den Gott erhalte!) sendet Dir diesen Cashemir und bittet Dich,



denselben als ein Zeichen seiner Bewunderung anzunehmen.“ Der Mann der Dame, der dabei war, wunderte sich sehr über diesen Schritt und diesen orientalischen Styl, und wußte nicht, was er thun sollte; der Dolmetscher aber hatte den Shawl bereits um die Achseln der jungen Frau gelegt und sich wieder entfernt. Er forderte ihn auf, den Shawl zurückzunehmen, aber der Dolmetscher entgegnete, die Söhne des Propheten nehmen niemals zurück, was sie einmal gegeben hätten, und so mußte die Dame den Shawl behalten, der wohl über 2000 Thaler werth seyn mag. Seit dieser Zeit sieht der junge Perser Hussein überall, wo er erscheint, weiße Schultern vor sich, aber er ist nicht mehr galant.

Welche große Gewalt das Beispiel auf den Menschen ausübt, ist bekannt. Wie stark es aber in geistiger Hinsicht auch auf Thiere wirkt, das wird den Naturforschern, die jetzt eben in Mainz und Straßburg versammelt waren, von Interesse zu erfahren seyn. Hr. Schreyer aus Wien zeigte während der Leipziger Messe ein Hunde- und Affentheater auf dem Kopplage. Ein Fremder besuchte diese Vorstellungen; sein schöner Pudel lief ihm nach, und wohnte der Aufführung bei. Die auftretenden Schauspieler, sämmtlich Pudel und Affen, ernteten für ihre ausgezeichneten Kunststücke den größten Beifall bei dem menschlichen Publikum, und der Hund des Fremden war ein erstaunter Zuschauer und aufmerksamer Bewunderer aller Scenen. Zwar begleitete er seinen Herrn nach der Darstellung nach Hause. Aber es war eine große Aufregung an ihm zu bemerken. Der Ehrgeiz des Pudels, das Bewußtseyn, daß sein Talent mit den Schreyerschen Affen und Hunden weiteisen könne, schien mit der Anhänglichkeit und Treue für seinen Herrn zu kämpfen. Drei Tage währte die Krisis. Endlich siegte die Liebe zur Kunst. Am vierten Tage war der Pudel verschwunden, und hatte sich beim Schreyerschen Theater gemeldet. Er tritt daselbst bereits mit entschiedenem Glücke in untergeordneten Rollen auf, und seine Drohung und keine Schmeichelei seines ehemaligen Herrn vermag ihn in sein stilles Privatleben zurückzubringen.

Die Urbewohner der Insel Sumatra, welche die innern Gebirge bewohnen und Battas heißen, sind wirkliche Menschenfresser. Bei ihren abscheulichen Festen verzehren sie das noch zitternde Fleisch der Kriegsgefangenen, so wie der Verbrecher. Die Unglücklichen, deren Kopf mit einem Stück Zeugnes, mit einer großen Schüssel voll Salz und Zitronensaft bedeckt wird, werden an einen Pfahl gebunden, um den sich die Battas mit gieriger Wuth herumdrängen. Man wirft mit Lanzen nach ihnen, und wenn sie tödtlich verwundet sind, so stürzen sie auf sie los, hauen sie mit ihren Messern entzwei, tunken die Stücke davon in das Salz und den Zitronensaft, lassen sie leicht rösten und verschlingen sie mit wilder Begierde.

Man spricht in London viel von der neuen Erfindung, die William Hodge gemacht hat, und die eine wahre Umwälzung im Schiffbaue hervorbringen wird. Die Erfindung besteht aus einem Leim, aus Kautschuk, gepulverten Austerschalen, und aus mehreren andern Ingredienzen, welche das Geheimniß des Erfinders sind, und den Zweck haben, den Kautschuk aufzulösen. Die Verbindung, welche dieser Leim zwischen zwei Körpern hervorbringt, ist so stark, daß Eisenstücke, durch diesen Leim verbunden, nicht mehr an der Stelle, wo sie geleimt worden sind, zerbrochen werden können. Unter Andern führt man einen Versuch an, welchen die Admiralität damit ange stellt hat. Eine in zwei Stücke geschlagene Kugel ward wieder zusammengesleimt,

und dann aus einer Kanone geschossen; die Kugel blieb ganz. Die englische Regierung hat, nachdem sie sich vorher durch viele Versuche von der Richtigkeit der Erfindung überzeugt hat, dem Erfinder 30,000 Pfd. St. gegeben. Die Admiralität wird ein Dampfschiff von 850 Pferdekraft, ganz aus Holz durch Hodges Leim zusammengesetzt, bauen lassen, zu dessen Bau weder Eisen noch Nägel verwendet werden sollen. Herr Hodge ist nach Frankreich gereist, um sich ein Patent für seine Erfindung zu erwirken.

Das Lager von Grimlinghausen am Rhein war auf schattenloser, ganz der Sonne ausgelegter Fläche angelegt. Als Friedrich Wilhelm IV. es zum ersten Male durchritt, sagte er: „Unsere Manövers werden allerdings nur einen großen Lichtpunkt in der Zeitgeschichte bilden, aber ich wollte, es wäre auch etwas Schattenseite dabei für meine braven Soldaten.“

Das traurige Wort: endlos — oder vielmehr unabschbar öde, stört und befremdet uns zwar nicht mehr in unserem Begriff und unserer Vorstellung, wenn die Rede auf eine Sahara oder Kobi, oder auch auf das ausgebrannte Arabien und wasserarme Persien kommt; wir stuzen aber, wenn von Ostindien gesagt wird, daß es 400, sage: vierhundert Meilen weit einer Wüste gleicht, da wir dieses an sich hoch gesegnete Land im Geiste wie ein irdisches Paradies betrachten. Nun berichtet aber Hr. Everett, daß in westlicher Richtung von Junna, und zwar von Delhi bis zum Indus, in einer Linie von 400 (engl.) Meilen, nicht ein einziges Bächlein, geschweige ein Fluß oder Strom anzutreffen sey, und daß sich die Einwohner ihren Wasserbedarf nur aus Brunnen holen, welche oft eine Tiefe von 100 und 150 Fuß haben müssen, um Wasser zu geben. Wenn in heißen Sommern auch diese ihren wohlthätigen Dienst versagen, so werde den armen Bewohnern die Alternative gesetzt; entweder zu verschmachten, oder zu Tausenden auszuwandern, welches Letztere auch in diesem Jahre 1842 vielfach geschehen ist.

Die Königin Victoria kann gegenwärtig mit noch größerer Wahrheit als Karl V. ausrufen: „In meinem Reiche geht die Sonne nie unter,“ denn es wird fortwährend von der Sonne beschienen. Blitzt der letzte Abendstrahl auf den Zinnen von Quebeck, so glänzt der goldene Morgenstrahl schon drei Stunden lang auf Port-Jackson in Neu-Holland; und während das Tagesgestirn hinter dem Superior-See niedertaucht, strahlt sein schimmerndes Antlitz schon wieder am Ganges und auf Ceylon, ja eine geraume Weile früher schon im Hafen von Ningpo in China, wo die brittische Flagge weht.

### Viersylbige Charade.

Das, was Euch das erste Sylbenpaar nennit,  
Ist ein Erzeugniß, das Jedermann kennt,  
Ist eine von jenen Gottesgaben,  
Die den Fürst sowohl, als den Bettler laben,  
Und wie es dem Landmann nur selten gebriecht,  
Fehlt's auch auf den Tafeln der Reichen nicht,  
Doch ist's auch in Dörfern und Städten und Städtchen  
Nicht selten der Tummelplatz regsamer Mädchen.  
Der beiden letzten Sylben lauter Klang  
Bringt manche frohe, manche trübe Kunde;  
Bald harrt die Seele sehnachtsvoll und bang  
Der Zögernden, bald tönt aus ihrem Munde



Uns viel zu früh der schauerliche Ruf!  
Doch kalt und herzlos seyn ist ihr Beruf;  
Nie wirst Du sie erregt, nie fühlend finden,  
Sie mögen Trauer oder Freude künden.  
Mit meinem Ganzen will man nur bezwecken,  
Der Ersten Schattenseite zu verstecken. —

**Bekanntmachung.**

Die Bestellung der Fuhrn zu den Dienstreisen in städtischen Angelegenheiten sollen am Donnerstag, den 1. December d. J., Vormittags 11 Uhr, zu Rathhause an den Mindestfordernden ausgethan werden. Landsberg a. d. W., den 11. November 1842.  
Der Magistrat.

**Für Maurer- und Zimmermeister und die es werden wollen.**

Bei Volger und Klein in Landsberg a. d. W. ist zu haben:

**M. Wölfer's praktisches Lehrbuch zur Anfertigung der**

**Bauanschlüge und Baurisse**

von Wohn- und Landwirthschafts-Gebäuden, sowie Anweisungen zu deren Ausführung, nebst der dazu erforderlichen Materialienkunde. Für angehende Baumeister, Maurer- und Zimmermeister und die es werden wollen, für Magistratspersonen, Bauherren, sowie auch für Gewerbe- und Realschulen. Mit 28 großen, sauber lith. Tafeln, enthaltend: Grund-, Auf- und Profilirisse von Gebäuden. gr. 8. Preis 1 Rthlr. 22 Gr.

Hier ist endlich ein Werk, wie es der praktische Baumeister, der Maurer- und Zimmermeister, längst schon gewünscht haben, das nämlich, neben der Anfertigung der Bauanschlüge, zugleich eine gründliche Anleitung erteilt, alle Arten von Baurissen zu entwerfen und correct zu zeichnen. Insbesondere ist dieses Werk allen denen zu empfehlen, die sich auf das Meister-Cramen vorbereiten wollen; nicht weniger aber ist dasselbe für Bauherren von vielem Nutzen zur genauen Berechnung der Baukosten und zur Revision der Bauanschlüge. — Binnen Kurzem erscheint die zweite Lieferung, welche insbesondere moderne Wohngebäude enthält.

**Damen-Tuche**

**aus den reellsten niederländischen Fabriken**

empfang und empfiehlt zu den

**billigsten Preisen**

die Tuchhandlung von

H. Herrmann.

Mein Lager fertiger Spiegel, so wie auch Spiegelgläser in allen Größen, nebst schönen Goldleisten in allen Breiten, empfehle ich bestens. Bilder und Stickereien werden glatt aufgespannt und sauber eingerahmt in der Glas- handlung von

J. Haus herr, früher J. L. Lude, Louisenstraße Nr. 66.

**Mein Lager von Stettiner Pfeifen**

habe ich durch selbst gemachte Einkäufe auf's Neue in wirklich großer brillanter Auswahl vervollkommnet, und empfehle sämtliche Gegenstände, welche sich besonders zu Geschenken eignen, zu den billigsten Fabrikpreisen.

Adolph Dickert.

**C. L. Pfahler**

empfehle sein gut assortirtes Lager von Uhren in der größten Auswahl, als: silberne und goldene Spindel-Uhren, silberne und goldene Cylind- Uhren für Herren und Damen zu auffallend billigen Preisen, Stuhuhren in Marmor-, Porzellan-, Bronze- und Holzgehäuse, Schwarzwälder Wanduhren in kleiner und großer Form, massiv gearbeitet, acht Tage gehend, mit Band-Ketten, wie auch Musikdosen und Regüetschlüssel in einer schönen Auswahl. Sämtliche Gegenstände sind dauerhaft und gut gearbeitet, und ihrer Billigkeit und Zweckmäßigkeit wegen ganz besonders zu Weihnachtsgeschenken zu empfehlen.

So eben empfang ich eine neue Sendung

**Wintermützen,**

worunter sich die neuesten

**Kinder- und Knabenmützen**

befinden.

G. Fränkel.

Ich habe 4 Stuhlwagen, vom größten bis zum kleinsten Theile in der Stellmacher-Arbeit fertig, an denen jedoch noch die Einrichtung mit oder ohne Federn und mit eisernen oder hölzernen Achsen fehlt, zur Ansicht aufgestellt; ein jeder der Wagen kann aber erst in 3 Wochen fertig seyn. Auch werden Schlitten auf Bestellung verfertigt. Meine Wohnung ist bei der Post.

Wobschall, Stellmachermeister.

Befätigend die Anzeige des Herrn R. Bendix in Nr. 138 dieses Blattes, will ich, um Irthümern vorzubeugen, hiermit nur berichten, daß ich nicht Strauch, sondern wie meine Unterschrift zeigt, heiße. Indem ich dies zur allgemeinen Kenntniß bringe, erlaube ich mir noch, insbesondere die Herren Kaufleute und Schiffseigner höflichst zu bitten, bei Gelegenheiten sich meiner gefälligst zu erinnern.

Der Schaffner  
Fried. Wilh. Strauß.

Ein Lehrling zum Material-Geschäft wird unter annehmbaren Bedingungen gesucht. Das Nähere erfährt man in der Expedition dieses Blattes.

Ein ordentlich gebildeter Bursche, am liebsten von außerhalb, welcher Lust hat, Conditior zu werden, erfährt Näheres in der Exped. dieses Blattes.